

# Frauen helfen Frauen – seit 100 Jahren



Die Frauenzentrale an der Metzgasse 4 hat eine lange Geschichte: Die erste Vereinspräsidentin war Fräulein Lisa Weber (l.), der Vorstand bei einer Besprechung und Textilverkauf an Bedürftige.

Fotos: PD

**JUBILÄUM** Seit hundert Jahren engagiert sich die Frauenzentrale Winterthur für das Wohl der Frauen und ihrer Familien. Daran hat sich bis heute nichts geändert – ausser, dass heute auch Männer inkludiert sind.

Als die Frauenzentrale am 6. Juni 1919 gegründet wurde, ging es vor allem um existenzielle Hilfe: Bedürftige Frauen und Familien – meistens aus Arbeiterkreisen – wurden mit Essen, Kleidern und Bildungsangeboten unterstützt, denn sie hatten während der Kriegszeit unter Lebensmittelknappheit und Wirtschaftskrise gelitten. Zudem waren die Männer wegen ihrer Dienstpflicht häufig abwesend und die Frauen mussten ihre Familien weitgehend alleine durchbringen – das zehrte an ihren Kräften.

Die Hilfe kam damals ausgerechnet von der «anderen» Seite des politischen Spektrums: Es waren Frauen aus dem gehobenen Winterthurer Bürgertum,

die die Frauenzentrale gründeten und sie auch finanzierten. Dies taten sie so grosszügig, dass schon zu Beginn das Haus zum Kirschbaum an der Metzgasse 4 erworben werden konnte. «Den Gründerinnen war egal, wer die Empfängerinnen waren: Es ging ihnen – ungeachtet jeder politischer Couleur – in erster Linie um Frauensolidarität, um Hilfe von Frau zu Frau», sagt Vereinspräsidentin Ursula Bründler dazu, «und daran hat sich bis heute nichts geändert.»

## Ein Haus voller Emotionen

Seither ist die Welt eine andere geworden, doch die Frauenzentrale ist immer noch da – und ihre Angebote werden nach wie vor

rege genutzt. Von zentraler Bedeutung sei dabei das Sekretariat, erklärt Ursula Bründler: «Es ist die erste Anlaufstelle: Hier werden die Hilfesuchenden angehört und an die einzelnen Betreuungsangebote überwiesen.» Vor allem die Rechtsberatung – von elf Juristinnen ehrenamtlich erbracht

«Die Klientinnen müssen schon selber zu uns kommen.»

Ursula Bründler

– entspricht immer noch einem grossen Bedürfnis: Über vierhundertmal im Jahr wird sie konsultiert und häufig geht es dabei um Ehescheidungen. «Heute wird oft eine Paarberatung gewählt, die in der Regel konstruktiv verläuft, weil die Paare mit der Trennung grundsätzlich einverstanden sind», erzählt Bründler. «Das ist schon ein grosser Unterschied zu früher, als die Frauen meistens allein kamen, heulend und von Existenzängsten geplagt.» Trotzdem seien aber immer noch etwa die Hälfte der Fälle kontrovers – und es gebe auch noch fast täglich Tränen: «Dies aber nicht nur wegen eines ungewissen oder traurigen Schicksals, sondern oft auch aus Dankbarkeit und Erleichterung: weil die Frauen bei uns Gehör und Unterstützung gefunden haben.»

## Männer in der Frauenzentrale

Ein weiteres Angebot der Frauenzentrale ist die Budgetberatung, die nach einer Scheidung oft sinnvoll oder nötig ist. Seit anderthalb Jahren wird in Zusammenarbeit mit der entsprechenden kantonalen Institution in Zürich auch eine Schuldenberatung angeboten, was den Betroffenen die Reise in die Kantonshauptstadt erspart. Das wirft die Frage auf, wie sich die Frauenzentrale denn überhaupt finanziert: «Zur Erfüllung unserer Aufgaben erhalten wir einerseits Geld von der Stadt, andererseits bezahlen die Kollektiv- und Einzelmitglieder unseres Vereins Beiträge», erklärt Bründler. «Hinzu kommen Spenden sowie ein Zuschuss aus dem Liegenschaftsertrag des Kirschbaums.» Dennoch ist man



Die amtierende Vereinspräsidentin Ursula Bründler. Foto: Enzo Lopardo

halb sind jetzt natürlich auch im Verein Männer dabei.» Neben verschiedenen Kursangeboten konzentrieren sich dessen Aktivitäten vor allem auf zwei Anlässe: die geschäftliche GV im April und ein geselliges Mitgliedertreffen im November.

## Klare Regeln befolgen

Die Frauenzentrale sei eine Anlaufstelle, betont Bründler: «Die Klientinnen müssen schon selber zu uns kommen.» Das gilt auch für die Kur- und Ferienhilfe, eines der klassischen Angebote der Frauenzentrale, die es unter anderem hier lebenden ausländischen Frauen ermöglicht, zu ihren Familien nach Hause zu reisen: «Meistens sind sie als Alleinziehende auf sich selbst gestellt und leiden an Heimweh», weiss Ursula Bründler. «Durch einen Heimataufenthalt können sie ihre Batterien wieder aufladen.» Doch die Frauen bekommen keinesfalls einfach nur Geld in die Hand gedrückt – um Unterstützung zu erhalten, müssen sie strenge Regeln befolgen: Die betreuenden sozialen Institutionen müssen für sie einen Antrag stellen und die Frauenzentrale leistet immer nur einen Kostenanteil, damit sie aus ihrem beschränkten Budget möglichst vielen Frauen einen Zustupf gewähren kann. «Die Frauen müssen also nach weiterer Unterstützung suchen und einen Teil der Kosten auch selber übernehmen», erklärt Bründler. «Die Dankesbriefe, die wir erhalten, zeigen aber, dass ihnen die Heimataufenthalte extrem guttun und dass sie gestärkt zurückkommen.»

Alex Hoster

## JUBILÄUMSJAHR

### Textilien – der rote Faden der Frauenzentrale

Die Frauenzentrale Winterthur feiert ihr hundertjähriges Bestehen mit verschiedenen Aktivitäten, die auf das ganze Jubiläum verteilt sind. Dabei kommt es auch zu unkonventionellen Partnerschaften: Anlässlich der Fussball-WM findet ein Töggelikasten-Turnier mit FCW-Spielern statt (16. 6.); an den Musikfestwochen markiert die Frauenzentrale gleich zweifach Präsenz (15. 8.); und gemeinsam mit der Stadtbibliothek macht sie einen Textilien-

**Themetag** (22. 9.). Ein wichtiges Thema, denn Stoffe und Textilien begleiteten die Frauenzentrale über die ganze Zeit ihres Bestehens. Sie bilden quasi den roten Faden in ihrer Geschichte: als Kleider oder Wollsachen, die Bedürftigen verteilt wurden; als Roh- oder Verbandstoffe, die gesammelt oder gespendet wurden; als Produkte von Heimarbeiterrinnen, die im eigenen Laden verkauft wurden; als Frauenbildungskurse für Handarbeiten.

Und schliesslich macht das Politische Kinderforum den **un-erfüllten Kinderwunsch** zum Thema eines Podiumsgesprächs (3. 10.) – alle Details unter [www.frauenzentrale-fzw.ch](http://www.frauenzentrale-fzw.ch).

Der Auftakt zum Jubiläumsjahr aber findet am 6. Juni ab 19 Uhr statt: Anlässlich eines «etwas anderen Stadtrundgangs» wird durch Stadtpräsident Mike Künzle an der Metzgasse 4 auch die frisch renovierte Beschriftung des Hauses zum Kirschbaum feierlich eingeweiht. ah

## Lehrer löschen Whatsapp-Chat

**SCHULE** Auch einige Lehrer in Winterthur kommunizierten bisher mit ihren Schülern über Whatsapp. Die aktuelle Entwicklung zwingt sie nun aber zum Umdenken – und Handeln.

Whatsapp ist eine der beliebtesten digitalen Anwendungen unserer Zeit. Fast auf jedem Handy ist die Nachrichten-App inzwischen installiert. Auch Lehrer und Schüler in Winterthur nutzten Whatsapp via Klassenchats bisher fleissig, wie eine Umfrage zeigt. Die Chats wurden genutzt, um bei Hausaufgaben Hilfestellung zu geben oder um andere wichtige Informationen weiterzuleiten. Doch seit kurzem ist alles anders. Als der Messenger-Dienst Ende Mai das Mindestalter der Nutzer von 13 auf 16 Jahre festsetzte, kamen auch hie-

sige Schulleitungen unter Druck. Gestern erklärte nun der oberste Lehrer der Schweiz, Beat Zemp, in einem Interview, dass Whatsapp an den Schulen nichts verloren habe (siehe «Landbote» von gestern).

## Alternative gefunden

Darum wird jetzt auch in Winterthur gehandelt. «Wir haben uns dafür entschieden, noch in dieser Woche alle bestehenden Whatsapp-Klassenchats zu löschen», sagt Astrid Schwarz, Co-Schulleiterin der Sekundarschule Winterthur-Stadt. Ähnliches hört man auch aus anderen Schulen. «Es gab in der Vergangenheit einige Lehrpersonen, die mit ihren Klassen via Whatsapp kommuniziert haben, aber wir ändern dies nun», erklärt Annette Locher Calizaya, Schulleiterin der Sekundarschule

Oberseen. «Unsere Alternative zu Whatsapp ist die Gruppenchat-Plattform Microsoft Teams, die unter Office 365 angegliedert ist.» Der Austausch zwischen Lehrern und Schülern sei ähnlich wie bei Whatsapp, «nur hat man mehr Möglichkeiten beim Austausch und Bearbeiten von Dokumenten». Die Lehrer untereinander und zwei Klassen hätten bereits umgestellt. Auch die Sekundarschule Winterthur-Stadt will die Microsoft-Teams-App nutzen.

Nach Auskunft von Schulvorsteher Jürg Altwegg werde die Zentralschulpflege in nächster Zeit eine Empfehlung «bezüglich der Messenger-Dienste» aussprechen. Die Nutzung der Applikationen liege aber grundsätzlich in der Kompetenz der Lehrer und Schulleitungen. tm

## Datenschutzbeauftragter ist gefragt

**DATENSCHUTZ** Er habe mehr zu tun gehabt als budgetiert, so der Datenschutzbeauftragte in seinem Bericht. Die Zahl der Anfragen steigt laufend.

77 neue Anfragen musste der Datenschutzbeauftragte Philip Glass im vergangenen Jahr entgegennehmen. Das sind mehr, als er erledigen konnte. Entsprechend stieg der Pendenzberg auf 66 Dossiers an. In seinem Tätigkeitsbericht hält Glass denn auch fest, das Interesse an datenschutzrechtlichen Fragen wachse. Seit 2015 stiegen die Anfragen um 20 Prozent.

Im Bericht wird ein Beratungsbeispiel geschildert: Die Kreis- schulpflege Oberwinterthur ver-

wendet für den Übertritt von der 6. Klasse in die Sekundarschule ein Formular, in dem eine Gesamtbeurteilung der Kinder vorgenommen wird. Darauf aufgeführt sind verschiedene Aspekte des Arbeits- und Lernverhaltens, Abstraktionsvermögen, Belastbarkeit, Sozialverhalten oder bisherige Fördermassnahmen. Aber auch Infos zu speziellen familiären Konstellationen oder Krankheiten. Der Datenschutzbeauftragte begutachtete das Formular auf Wunsch der Schulpflege und regte an, zu prüfen, wie viel persönliche Informationen, etwa zu früherem Fehlverhalten, auf die nächste Stufe mitgegeben werden müssten. In der Folge wurde das Formular angepasst. mif

Lehrer löschen Whatsapp-Chat

Datenschutzbeauftragter ist gefragt

ANZEIGE

Ernst Stocker  
SVP-Regierungsrat/ZH

«Mit einem JA profitieren Sport, Kultur und unsere AHV weiterhin von rund einer Milliarde Franken pro Jahr.»

Gemeinnütziges Geldspielgesetz

+ JA

Komitee für AHV, Sport und Kultur  
[www.geldspielgesetz-ja.ch](http://www.geldspielgesetz-ja.ch)